

ERLESENES

Hunde auf Wanzenjagd

Die zunehmende Bedeutung von Bettwanzen, deren Anfangsbefall meist übersehen wird und deren Nachweis oft schwierig ist, führte zur Dressur von Spürhunden, die auch entwicklungsfähige Eier fanden. Ihre taxonomische Bildung gestattete ihnen, im Versuch Wanzen von *Camponotus floridanus*, *Blattella germanica* und *Reticulitermes flavipes* zu unterscheiden. Lebende Bettwanzen wurden von toten, von Exuvien und Kot unterschieden. 95 % der Versuche hatten ein positives Ergebnis, nur in 3 % der Fälle wurde Kot für Wanze gehalten. Heute gibt es Wanzenspürhunde wenigstens in den USA und in Australien. Für Australien wurde die Zunahme professioneller Bettwanzenbekämpfung mit 4500 % angegeben. (Journ. Economic Ent. **101**: 1389-1396 2008).

U. SEDLAG

Vögel als Ameisenfolger

Beziehungen zwischen Treiberameisen und Vögeln sind vor allem aus der Neotropis bekannt, es gibt sie aber auch in der Alten Welt, hier werden sie aus dem westkenianischen Kakamega-Forst beschrieben, wo es nicht weniger als 11 Treiberameisen (8 *Dorylus*-, 3 *Aenycylus*-Arten) gibt. Bei den überwiegend unterirdisch lebenden Arten gibt es keine Vogelanziehung. Bei zwei Arten der Gattung *Dorylus* schwärmen jedoch Hunderttausende Ameisen an der Oberfläche fächerförmig aus, wobei die mit 6 bis 12 m/h weiter ziehenden Fächer eine Breite von 20 m erreichen können. Die geringe Geschwindigkeit schließt eine eigentliche Folge der Vögel, die man nach Literaturangaben erwarten könnte, aus. Die Vögel halten sich vor allem vor der Front der Ameisen auf, wo die Populationsdichte der Beutetiere durch Flüchtlinge um ein Vielfaches erhöht ist. Die Ameisen selbst werden allenfalls von unerfahrenen Jungvögeln aufgepickt. Im Untersuchungsgebiet nutzten nicht weniger als 56 Vogelarten das reiche Beuteangebot, die meisten als Opportunisten, wenn die Ameisen ihr Territorium durchqueren. Fünf Arten waren Spezialisten und an der Ameisenfront häufiger als es ihre Populationsdichte erwarten ließ. Eine Spitzenposition nahmen zwei Drosselvögel ein. Die Spezialisten kontrollieren auf der Suche nach aktiven Kolonien am Morgen die Neststandorte, wobei sie weite Wege zurücklegen, da es womöglich nur eine Kolonie auf 10 km² gibt. Artgenossen werden bei Erfolg durch Rufe angelockt – im Kongobecken versammeln sich bei der Ausnutzung eines reichen Beuteangebots manchmal >50 Vertreter einer Art. Kleine Regenwaldfragmente von weniger als 420 ha verlieren die Ameisenfolger. (Koenigiana **2**: 67-84 2008).

U. SEDLAG

Transkontinentale Beziehungen bei Ameisen

Viele invasive, d. h. im Einschleppungsgebiet Ameisen expansiv und massenhaft auftretende Ameisen, darunter die auf allen Kontinenten außer Antarktika vorkommende Argentinische Ameise *Linepithema humile*, bilden Superkolonien, in denen es von Nest zu Nest keine Aggression gibt. Die europäische Haupt-Superkolonie erstreckt sich an der Mittelmeerküste über >6000 km, an der kalifornischen Küste gibt es eine von 900 km Länge. Amerikanische und europäische Ameisen aus dominanten Superkolonien wurden in japanische Superkolonien eingebracht. Dabei gab es von keiner Seite aggressives Verhalten, wohl aber wurden Arbeiterinnen in kleinen Kolonien heftig attackiert. Als mögliche Erklärung ist an geringe genetische Variation und gelegentliche Kontakte der Superkolonien durch wiederholte Einschleppung gedacht. (Insectes sociaux **56**: 143-147 2009).

U. SEDLAG

Zum Masseneinflug des Distelfalters in Großbritannien

Ebenso wie in Deutschland kam es auf den Britischen Inseln 2009 zu einem extremen Auftreten des Distelfalters (*Vanessa cardui*), der im Mai zu Millionen erschien. Man spricht vom „besten Distelfalterjahr“ seit über 100 Jahren. Als Ursache wird ungewöhnlich starker Herbstregen in Marokko angesehen, der die Entwicklung von Disteln und Malven begünstigte. Die Entwicklung vom Ei bis zur Imago benötigte dort 6 bis 8 Wochen. Nahrungsmangel bei Trockenheit löste wenige Tage nach dem Schlüpfen die Abwanderung nach Norden aus. Die 2500 km bis zu den Britischen Inseln können die Falter in 10 Tagen bewältigen. Aber die erste Generation bleibt überwiegend in Südeuropa, ihre Nachkommen setzen die Nordwanderung fort (nach Massenerwicklung in Spanien Ende Mai). Manche Falter fliegen von den Britischen Inseln nach Skandinavien weiter. Eine östliche Route führt über Italien. Die Flugrichtung wird nicht vom Wind bestimmt. Die Rückwanderung der Tochtergeneration wird selten beobachtet. Das ist auch bei anderen Wanderfaltern üblich. Offenbar ist die finnische Untersuchung, die für den Admiral (*Vanessa atalanta*) die wegen des Fluges in großer Höhe weitgehend übersehene Rückwanderung nachwies (ENB **47** 190 2003) der Autorin unbekannt geblieben. Sie stellte im Flugsimulator fest, dass die Falter einen Flug nach Süden antreten und folgert, dass ein Rückflug in großer Höhe möglich wäre. Die Bestätigung kam (wie im Fall des Admirals) durch Radarbeobachtung, die Flughöhen bis 1000 m nachwies. (BBC Wildlife **27** Nr 10, 46-49 2009).

U. SEDLAG

Leuchtkäfer mit Mehrzwecklicht

Mit ihrem Blinklicht sind die Leuchtkäfer der Gattung *Photinus* viel auffälliger als unsere europäischen mit ihrem Dauerlicht. Der in ganz Nordamerika verbreitete und häufige große *Ph. pyralis* wäre eine lohnende Beute für die vor allem Käfer fressende, gut sehfähige Fledermaus *Eptesicus fuscus*, aber trotz ihres Lichtflirtes und ihres relativ schwerfälligen Fluges bleiben die Käfer verschont. Forscher, die wissen wollten, ob das Licht allein abschreckend ist, bastelten kleine Holzattrappen mit im richtigen Rhythmus blinkenden LEDs, die in angemessener Geschwindigkeit in der Luft bewegt wurden. Die oft an den Attrappen vorbeifliegende Fledermäuse attackierten Kontrollen mit abgeschaltetem Licht schließlich dreimal so oft wie die blinkenden. Dass das Licht, wie zu vermuten, über eine zugrunde liegende chemische Abwehr informiert, erwies sich, als den Fledermäusen mit Leuchtkäferblut vergällte Mehlwürmer geboten wurden. Wenn sie diese ergriffen hatten, spuckten und husteten sie, schüttelten den Kopf und rieben sich das Maul. (BBC Wildlife 27 Nr. 13/49 2009 nach Animal Behaviour 78 1019-1025 2009).

U. SEDLAG

Im Winter fliegende Hummeln

In Südengland und Südwales gibt es jetzt einzelne im Winter aktive Hummelvölker, deren Arbeiterinnen Nektar von Mahonien und winterblühenden Geißblattgewächsen sammeln. Bei milder Witterung kann man auch Weibchen von *Bombus terrestris* und *B. lucorum* beobachten, die offensichtlich auf der Suche nach einem geeigneten Nistplatz sind. Nach BBC Wildlife, Januar 2010 (S. 11) eine aktuelle Beobachtungsmöglichkeit!

U. SEDLAG

IR-Detektoren auch bei Wanzen

Seit langem sind Infrarot-Detektoren, die für eine Brut geeignete Brandflächen signalisieren, bei Buprestiden der Gattungen *Melanophilus* und *Merimna* sowie als Vertreter der Anthrenomidae bei *Anthrenemus nigricans* bekannt. Neuerdings wurden solche Detektoren auch von Rindenwanzen der Gattung *Aradus* gemeldet, aber offenbar sind sie nur bei wenigern der weltweit etwa 200 Arten dieser Gattung vorhanden. Bei vier Arten wurden solche Detektoren an Pro- und Mesothorax entdeckt, bei zwei nicht als pyrophil geltenden nur am Prothorax. Keine IR-Detektoren haben z. B. die heimischen Arten *A. cinnamomeus* und *A. depressus*. Auch bei zwei pyrophilen Arten wurden keine entdeckt. Untersucht wurde vor allem der australische *A. albicornus*, dessen Larven noch keine prothorakalen Detektoren haben. Die Detektoren haben eine verblüffende Ähnlichkeit mit denen von *Melanophilus*. Sie

scheinen aber weniger geeignet, ferne Brandherde wahrzunehmen, vielmehr wird vermutet, dass sie eine Vermeidung zu heißer Stellen ermöglichen. (Arthropod structure & development 39 17-25 2010).

U. SEDLAG

Bakterien verhindern männliche Trichogrammen

In der für ihren Einsatz zur biologischen Schädlingsbekämpfung bekannten Erzwespengattung *Trichogramma* ist Thelytokie (Parthenogenese mit ausschließlich weiblicher Nachkommenschaft) verbreitet. Die Einsparung von Männchen ist einerseits für eine Massenvermehrung vorteilhaft, andererseits steht sie einer genetischen Anpassung entgegen. Ursache der Thelytokie ist eine Infektion mit Bakterien der Gattung *Wolbachia*. Im Versuch traten nach einer Bakterienbekämpfung Männchen auf, und es zeigte sich, dass eine Rückkehr zu zweigeschlechtlicher Fortpflanzung möglich ist. (Bulletin mensuel de la Société Linnéenne de Lyon 79 17-27 2010).

U. SEDLAG

UMSCHLAGBILDER

Zu Artikel: GEPP, J.: Der Ameisenlöwe (*Myrmeleon formicarius* LINNAEUS, 1767) – das Insekt des Jahres 2010 – und weitere Trichter bauende Myrmeleontidae (Neuroptera) Mitteleuropas unter besonderer Berücksichtigung ihrer Synanthropie (S. 1 - 7).

Titelbild

Ameisenlöwe – adulte Larve der Gewöhnlichen Ameisenjungfer (*Myrmeleon formicarius* LINNAEUS, 1767) (Foto: J. GEPP).

4. Umschlagseite

- 1: Kolonie von Trichtern des Gewöhnlichen Ameisenlöwen an einer Hauswand.
- 2: Einzelner Trichter.
- 3: Kokons des Gewöhnlichen Ameisenlöwen mit Puppenexuvien.
- 4: Gewöhnliche Ameisenjungfer (*Myrmeleon formicarius*), Imago.
- 5: Panther-Ameisenjungfer (*Dendroleon pantherinus* (FABRICIUS, 1787)), Imago.
- 6: Gefleckte Ameisenjungfer (*Euroleon nostras* (GEOFFROY in FOURCROY, 1785)), Imago.

Alle Fotos: J. GEPP.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten und Berichte](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s): Sedlag Ulrich

Artikel/Article: [Erlesenes. 83-84](#)